

Karl Sornig

SCHLUSSWORTE
(BEI DURCHSICHT UNSERER (MÄRCHEN)BÜCHER)

0. Was eine Textsorte ausmacht, kann inhaltlich mit der Vergangenheit befasst sein oder mit der Zukunft, sich der Darstellung eines Ich widmen, oder sich an ein DU wenden, Tatsächliches oder Utopisches widerspiegeln. (Kosmogonien und Mythen sind Utopien einer Vergangenheit, Prophetien und Prognosen solche einer Zukunft) u. ä. m.

Textsorten charakterisieren sich nicht nur anhand ihrer Inhalte, d. h. nach der Welt, die sie zur Erscheinung bringen, sondern auch durch ihre Oberflächen, nämlich die Darstellungsmittel und deren Ereignisweise, d. h., wie sie sich offenbaren (auditiv, visuell). Bedeutsam scheint vor allem der Umstand, ob es einen unmittelbar gegenwärtigen *Zeugen* und *Empfänger* der Textbotschaft gibt, oder nicht. (Zuhören und Lesen ist nicht dasselbe.)

So gesehen, sind Märchen eine eminent *dialogische* Textsorte, jedenfalls ursprünglich – das soll hier gezeigt werden.

Nicht alle Texte sind lineare Figuren. In oralen Textdarbietungen allerdings ereignet sich der Anfang am Anfang und das Ende ist das Ende.

Nach seinen *Inhalten* würde sich das Textmuster "Märchen" recht verschieden definieren; nämlich, wenigstens von der religiös-belehrenden buddhistischen Legende über die unblutige magische Verwandlungskrobatik der arabischen Nächte, die berberischen Berichte über die Tötung von Hexen und Menschenfressern u. ä. bis hin zu dem berüchtigten Pädagogik-Horror aus der Sammlung der Brüder Grimm.

Was die Oberflächenformen für Einstieg und Ausklang angeht, so zeigt sich eine gewisse Stereotypie, die sich z. B. für die Anfänge in Formeln wie den folgenden manifestiert: dtsh. *Es war einmal*, russ. *bylo ne bylo*, roman: *kaj pe sina, kaj pe nana*, lovara: *sas ka nas*, persisch: *jek-i bud, jek-i na bud*, türkisch: *bir varmış bir yokmuş* = 'Es war und war nicht'. Bemerkenswert daran ist vor allem, dass sich das Bewusstsein für die Irrationalität des Berichteten immer wieder auffallend gleichartig artikuliert.

1.0. Hier sollen die Schlusspassagen von Texten, die im weiteren Sinne als Märchen gelten dürfen, interessieren.¹

Auch das einfachste Schlusswort, das nichts anderes vermittelt als, dass der Text, eigentlich der Erzähler, ans Ende gelangt ist:

1 Eine Beobachtung aus der Dialoganalyse scheint sich auch hier zu bestätigen: die Abschlüsse sind meist länger, vor allem variantenreicher als die Eröffnungen.

aram. *qāimo 'arīqo w.azzāyo. – tāimo.* 'Sie machte sich auf und floh und ging davon. Fertig.'
(Ritter II: 641)

ist eine Mitteilung an einen Zuhörer: das Schlusswort ist ein dialogisches Signal.

Und nun ist's aus (Ma'lūla: 75)

Ecco lì! Ed è finita così (ligure: 98)

Тут и сказке конец (gruzinisch: 83)

Nicht selten nennt sich der Erzähler selbst:

Nun bin ich fertig (Zigeuner: 319)

Das ist alles, was ich dir erzählen kann (Zigeuner: 325)

Сказка на том берегу – я на этом 'Die Erzählung ist auf jenem Ufer, ich bin auf diesem'
(čuvašisch = Gora: 221)

Der Textkohärenz entsprechend kann sich die Schlusspassage auch mit einer Zusammenfassung der erzählten Sachverhalte und deren Konsequenzen befassen:

Er heiratete Lisa und damit ist die Geschichte zu Ende (Mexiko: 25)

Videro il brigante, lo ammazarono e così finì (Calvino: 595)

Пришёл конец дэвам в том царстве. Пришёл конец и сказке 'Das war das Ende der Dämonen in jenem Reich und auch die Geschichte ist zu Ende.'
(gruzinisch: 141)

Dieser Bezug auf das Erzählte nimmt zuweilen meta-textliche Formen an:

... spuckte er in die Hände, packte den Schwanz so fest er konnte und zog! und der Schwanz riss ab! Und wenn das nicht geschehen wäre, würde diese Geschichte ein gut Stück länger sein
(schottisch: 350)

Keineswegs selten sind absurde Schlussformeln, die keine Beziehung zum Erzählstoff noch zum Erzähler oder seinen Zuhörern haben.

... da war die Freude und Lust in allen Ecken; und die Katz läuft nach Haus, mein Märchen ist aus (Grimm:276)

Sie heirateten dann und bekamen sieben Kinder. Tombi, tombi! Die Geschichte ist zu Ende, ein Viertelpfund Seife kostet vier Pfennige! (Malta = Insel: 127)

türk. *Gökten uç elma düştü.* 'Vom Himmel fielen 3 Äpfel, einer für dich, einer für mich ...'

2.0. RESULTATSFORMELN

Das Ende bringt das equilibrium:

Zwei von ihren Tränen fallen in seine Augen, da werden sie wieder klar, und er kann damit sehen wie sonst (Grimm: 86)

In den einzelnen Kulturkreisen sind die verschiedensten übermenschlichen Wesen am Werk: Trolle, Wichtel, Elfen Feen, Hexen etc. Für die bösen unter ihnen ist ein grässliches

Ende bereitet bzw. ewige Qualen vorgesehen – im Gegensatz zu den immerwährenden Freuden (vor allem ehelichen), dem Wohlstand und Ansehen der Braven. Armut scheint schlimmer als alles andere. Feste zu feiern ist lustig. Rache ist süß. Dummköpfe und Grindköpfe (aramäisch) steigen ebenso in höchste Ämter auf wie Gänsehirtinnen.

2.1. Die immerwährenden Freuden (oder Strafen) sind die absurden Wunsch-Konsequenzen aus einer Weltsicht, die zwischen den Polen des seit-dem und des nie-wieder ihr stabiles Gleichgewicht sucht.

*Tako je bilo in tako ostane na veke 'So war's und so bleibt es in Ewigkeit' (Koroške 1994: 74)
In allem war er dem Vater entgegen. Deshalb schleuderte dieser ihn ins Meer, auf dass er einen schlimmen Tod fände. Aber er starb niemals. (Inka: 241)*

2.2. Der relativierende Konditionalsatz

Dass auch das glückliche Leben der Heroen nicht wirklich unbegrenzt ist, darauf spielt der wohlbekannte Konditional-Schlusssatz an:

... und wenn sie nicht gestorben sind ...

Sie heirateten, und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute (Lovara: 135)

Nun wird Hochzeit gehalten und getanzt, und wenn sie nicht aufgehört haben zu tanzen, so tanzen sie noch (Grimm: 163)

Die eine Lilie aber stand wieder auf, und wenn sie nicht umgefallen sind, stehen sie noch alle beide (Grimm: 227)

2.3. ... bis heute

Eine andere Relativierung versteckt sich in der glückstradierenden Formel "bis heute": Die Vorstellung einer un-übersehbaren Dauer (des Wohlbefindens oder auch der Tantalus-Qualen) muss der Erzähler eingrenzen, indem er die Gegenwart – seine und die seiner Zuhörer – als Grenzpunkt des Immerwährens und seiner gerade-noch-Überprüfbarkeit festsetzt. Was er sagt, gilt "bis heute".-

Die Leute von Oraibi sind noch satt von jenem Essen. Und hier endet die Geschichte (Hopi: 199)

Er lebt noch dort und es geht ihm gut. Unsere Waldleute waren auch schon dort und fiedelten vor ihm (Zigeuner: 336)

2.4. Bis an ihr seliges Ende ...

Eine andere – unabweisbare – Grenze des Unentwegten ist der alles-relativierende Tod, auch des/der Helden/in.

... und so lebten sie denn alle in Herrlichkeit und Freude, bis der vom Schicksal bestimmte Tod sie ereilte. (persisch: 35)

Jagnisia aber lebte glücklich und zufrieden mit ihrem Mann, sie tranken Kaffee und ließen es sich gut gehen bis zu ihrem Tode, denn sterben muss ja mal jeder. (polnisch: 93)

2.5. ... nie wieder ...

End-Gültigkeit offenbart sich am schlüssigsten im "nie wieder":

Когда царь пошел разыскивать продавца разума, то его уже не было: он куда-то исчез бесследно 'Als der König den Weisheitshändler aufsuchen wollte, war der nicht mehr da: er war spurlos verschwunden.' (kazachisch III: 12)

Er ging wieder nach jenem Berg, um den Alten zu suchen. Aber der war spurlos verschwunden. (chinesisch: 112)

Danach verließ auch Tiikuywuuti das Haus und folgte den Tieren nach Westen. Seitdem lebt sie nun irgendwo am Little Colorado, niemand aber hat .sie je wiedergesehen! (Hopi: 69)

3. ÄTIOLOGISCHE LEGENDEN

Abschlüsse (Epiloge, Grabreden, laudationes u. a.) dienen der Fixierung und Sicherung des Wesentlichen.

Unter den Inhalten, denen End-Gültigkeit und unveränderliche weiter-Geltendheit zukommt, rangieren kosmogonische an erster Stelle: Der Bericht über mythologische Begebenheiten postuliert Konsequenzen für alle und immer. Es ergibt sich eine schlüssige Welterklärung.

Hier erfüllt das Märchen eine seiner Sonderfunktionen: die bekannte und unbekannte Welt, ihre Phänomene und Bewohner mit einer begründeten Ur-Sache auszustatten. Wenn möglich glaubhaft.

Hierin unterscheiden sich Märchen sehr stark nach Kulturkreisen, d. h. nach dem, was für Erzähler und Zuhörer von existentieller Bedeutsamkeit ist.

3.1. Naturphänomene

Sein Blut ergoss sich über die Himmel und so entstand, was wir heute Morgenröte und Abendröte nennen. (Maori: 63)

Jedesmal, wenn sie [seine Söhne] auf dem Weg zu ihrem verärgerten Vater sind, könnt ihr am Himmel den Regenbogen sehen. (Maya = Siwik: 35)

Das ist der Grund, warum jetzt die Erde bebt, was sie vordem nicht tat. Denn da sie schwer auf ihm lastet, nimmt er sie [von Zeit zu Zeit] von einer Schulter auf die andere und bewirkt dadurch, dass sie sich bewegt und in ihren Grundfesten erbebt. (Chibcha = Azteken 1968: 198)

Und wenn du jetzt zum Himmel hinaufschaust, kannst du die sieben Schwestern beieinander sehen. Wir Schwarzen nennen sie Meamei und ihr Weißen die Plejaden. (Südsee: 20)

Östlich vom Himmelsfluss ist das Sternbild des Kuhhirten, bestehend aus sechs Sternen. Abseits davon sind zahllose kleine Sterne, die ein Sternbild formen, das an beiden Enden spitz und in der Mitte etwas breiter ist. Es heißt, die Spinnerin habe mit ihrer Spindel nach dem Kuhhirten wieder geworfen; aber sie habe ihn nicht getroffen, die Spindel sei abseits von ihm niedergefallen. (chinesisch: 34f.)

3.2. Tierisches

Alles verwandelt sich in alles andere, alles lässt sich aus allem anderen erklären:

Da lachten sie so sehr, dass ihre Lippen platzten. Und seit derzeit bis heute sind die Lippen der Hasen gespalten geblieben. (estnisch: 267)

*Ein jeder musste nun eine Pille verschlucken und verlor augenblicklich die Gabe, mit den Menschen sprechen zu können. Doch der Spottvogel aß seine nur halb, und der Papagei spuckte sie wieder aus. So behielten die beiden einen Teil ihrer Fähigkeit. (nordamerikan. Ind. = Ottawa: 96)
... da machte er einen verzweifelten Satz, und der Schwanz riss ab. Seit diesem Tag haben die Frösche keine Schwänze mehr. (nordamerikan. Ind. = Karok: 129)*

3.3. Pflanzen (und andere "Dinge")

Pflanzen sind nicht nur lebendige Wesen, sie haben auch Charakter und Absichten, wie sonst könnten sie heilende und giftige Wirkungen ausüben.

Wie das die Bohne sah, lachte sie so stark, dass sie platzte. Der Schneider am Ufer nähte sie wieder zu, hatte aber gerade nur schwarzen Zwirn, daher alle Bohnen eine schwarze Naht haben (Grimm: 100)

... porque tan gran señora, compadecida de su devota, había hecho inmortales sus manos, dándoles el milagroso hechizo de ser curativas para los males del corazón, llamándoseles desde entonces Macpaxóchitl – flor de manita. (mexikan.: 79)

So kam die Geige auf die Welt. (Zigeuner: 118)

Und so ist die pferdeköpfige Geige entstanden. (mongolisch: 34)

Das Wasser schwemmt aber auch oft noch kleine Stückchen Bernstein an die Ufer; es sind die Reste des Palastes der Königin des Baltischen Meeres. (polnisch: 251)

4. Eigen-artige Abschlüsse

4.1. Offenbar kulturspezifisch bestimmt sind viele Schlusspassagen, die auf nicht-einheimische Leser (!) merkwürdig wirken mögen:

(Der Schulmeister antwortete ihr: Als ich noch ein Knabe war, hat mein Lehrer mir das Schreiben erst beigebracht), nachdem er meine Glieder mit Peitschenhieben geschlagen hatte. Ja, dann schrieb ich, und ich ließ das Schreibpapier nicht weiß ... (Aber dein Sohn schreibt ohne Hiebe heute schon besser als ich.). (altaegyptisch: 214f.)

Blitze schlugen aus Tawhakis Armhöhlen. Jeder im Dorf wusste nun, wer er war. (Maori: 92)

Sein Vater aber war davon, dass er so viel geweint hatte, erblindet. Nun ging Jûsef hinunter, ihnen entgegen. Der Vater sprach: "O Gott, das ist der Geruch Jûsef's, der mir in die Nase steigt".

Da wurden seine Augen geöffnet. Jûsef aber sagte: "Vater, ich bin Jûsef." (Malûla 1881: 28)

Dann ging er zu seinen Eltern und kaufte von jenem andern Könige seinen Vater und seine Mutter wieder frei. (Zigeuner: 30)

Der Jäger hob das Fähnchen auf und sah es an. Es war aus einem alten Weiberrock gemacht. Offenbar hatte der Drache wegen seiner Unreinheit sich davon ferngehalten. (chinesisch: 169)

Naturgemäß sind nicht nur die Hochzeitsbräuche, auch die Feinde sind andere (bei den Armeniern meist Türken, in Georgien: Araber, Zigeuner und Türken).

Auch die *pädagogischen* Prinzipien sind nicht überall dieselben (kaum aber irgendwo so grimmig wie in den deutschen Kinder- und Hausmärchen):²

VON EINEM EIGENSINNIGEN KINDE

Es war einmal ein Kind eigensinnig und that nicht was seine Mutter haben wollte. Da hatte der liebe Gott kein Wohlgefallen an ihm und es ward krank, und kein Arzt konnt' ihm helfen und bald lag es auf dem Todtenbettchen. Als es ins Grab versenkt war, und Erde darüber gedeckt, kam auf einmal sein Aermchen wieder hervor und reichte in die Höhe, und wenn sie es hineinlegten und frische Erde darüber legten, so half das nicht, es kam immer wieder heraus. Da mußte die Mutter selber zum Grab gehen und mit der Ruthe auf das Aermchen schlagen, und wie sie das gethan hatte, zog es sich hinein und hatte nun erst Ruh unter der Erde. (Grimm: 445)

Ein Gegen-Beispiel?

Dabei aber geschah es plötzlich, dass die alte Frau den Hang hinunterrollte. Und wie sie so rollte und rollte und immer schneller wurde, begann sie sich auszuwickeln. Und da kam auch schon ihr Zopf aus dem Bündel hervor und flog von einer Seite zur anderen. Das machte Pö-qangwhoya und Palöngawhoya so großen Spaß, dass sie zu lachen anfangen und sagten: "Komm, wir wollen sie wieder zurückholen."

Sie liefen den Hügel hinab, hoben ihre Großmutter auf und schleppten sie wieder nach oben. Nun wollten sie sie selbst hinunterrollen! Gesagt, getan. Die Jungen hatten wirklich einen Riesenspaß, denn immer, wenn sie hinabrollte, flog ihr Zopf lustig hin und her. So trieben die beiden den lieben langen Tag ihr Spiel, anstatt sie zu begraben. Sie lachten sich halb tot.

Ihre Großmutter aber war eine Frau mit übernatürlichen Kräften! Sie erwachte schließlich wieder zum Leben und schimpfte die Jungen gehörig aus: "Ihr miserablen Taugenichtse!" schrie sie, nahm einen Stock und jagte die beiden nach Hause zurück. Die zwei rannten, so schnell sie konnten. Als die Alte dann selbst zu Hause ankam, hatte sie sich aber schon wieder beruhigt und bestrafte ihre Enkel nicht einmal. (Hopi: 49).

2 Dazu das rechtfertigende Zitat (Grimm: 336):

Strabo I, 2..§.3.ed.1620.p.19.

"Wir erzählen den Kindern, um sie zu ermuntern, angenehme Geschichten, und um sie abzuhalten, schreckliche Märchen, wie die von der Lamia, der Gorgone, von Ephialtes und Mormolyk."

4.2. Happy endings

Am Schluss gibt es immer ein großes Fest (40 Tage und mehr).

Da aßen sie Fleisch, wie man sagt, ohne die Messer hinzulegen, tranken Branntwein, ohne die Becher abzustellen. Sechzig Jahre brachten sie in Freuden zu und auf achtzig Jahre veranstalteten sie Festlichkeiten; und in Frieden und Frohsinn verlebten sie schöne Zeiten. So sagt man. (mongolisch: 174)

Es wird Hochzeit gehalten, die Mächtigen übergeben "den Hof" an die glücklichen Jungen (häufig ist der angebliche Dummkopf der "Hans im Glück"). Als Belohnung erhält der Held natürlich die Hand der Königstochter, manchmal auch deren zwei (als polygamische Bevorzugung?).

Da nahm er die beiden Weiber des Derwisch mit und zog nach seiner Burg; dort wohnte er, schlief bei ihnen und vergnügte sich mit ihnen, und sein Name ist weltberühmt. (aramäisch 1881: 51)

Variation:

Da prügelte der Pfaffe sie. Als sie aber nach Hause kamen, schaffte die Frau sich einen muslimischen Liebhaber an. (Malūla: 1881: 337)

4.3. Die Spielregeln für die Behandlung (lies: Bestrafung) einer Frau sind tatsächlich nicht überall dieselben:

"Geht hin und holt mir aus dem Schlosse die allerbeste Knute, die holt mir." Und er schlug sie fünfundzwanzigmal mit der Knute, da starb die Frau. Und so endet die Geschichte. (finnisch: 40)

4.4. Manches und manche nehmen ein böses Ende:

Aber die Ente kam schnell geschwommen, fasste sie mit ihrem Schnabel und zog sie ins Wasser hinein, da musste die alte Hexe ertrinken. Da gingen die Kinder zusammen nach Haus und waren herzlich froh, und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch. (Grimm: 193)

Da war das Hähnchen noch allein mit dem toten Hühnchen, und grub ihm da ein Grab, und legte es hinein, und machte einen Hügel darüber, auf den setzte es sich und grämte sich lang, bis es auch starb; und da war alles todt. (Grimm: 264)

Und da packte der Tote die Frau an den Haaren und schleppte sie mit auf den Friedhof und tötete sie und nahm ihr die Leber heraus und setzte sie sich ein und begrub sich wieder. (spanisch: 174)

4.5. Der Variantenreichtum der Tötungsarten wird genüsslich ausgebreitet:

... da waren eiserne Pantoffeln im Feuer glühend gemacht, die musste sie anziehen und darin tanzen, und ihre Füße wurden jämmerlich verbrannt, und sie durfte nicht aufhören bis sie sich zu todt getanzt hatte. (Grimm 203)

... "welches Urtheils ist diese würdig?" Da sprach die falsche Braut: "die ist nichts besseres werth, als splinternackt ausgezogen in ein Faß inwendig mit spitzen Nägeln beschlagen geworfen zu werden, und zwei weiße Pferde davor gespannt müssen sie Gaß auf Gaß ab zu Tode schleifen!" "Das bist du, sprach der alte König, und dein eigen Urtheil hast du gefunden und darnach soll dir widerfahren". (Grimm: 360f.)

Die Zigeunerin aber ließ er in eine Schilfmatte wickeln, die mit Pech und Teer getränkt war, ließ sie anzünden und bei lebendigem Leib 'verbrennen' (Mazedonisch: 146)

Voll Ekel für seine böse, herzlose Mutter ließ er nun diese ergreifen und anstatt seiner Frau von eisernen Eggen zerreißen. (polnisch:61)

Was sollten sie mit der bösen Stiefmutter anfangen; sie ward in ein Fass gesteckt von siedendem Oehl und von giftigen Schlangen angefüllt, und starb da eines bösen Todes. (Grimm: 79)

... wurde eine fröhliche Hochzeit gehalten. Dem Türken aber ließ der König erst die Zunge abschneiden und dann den Kopf abhacken. – Und nun ist die Geschichte zu Ende. (Malta = Insel: 88)

5.0. Wahr oder geflunkert?

Und diese Geschichte, ob sie wahr ist oder nicht, so geht sie. (Lovara: 23)

Neben der Unterhaltungsfunktion (und die sollte nicht getrennt und als widersprechend verstanden werden) hat das Märchen – aufgrund seines mythologischen Ursprungs und impetus' – eine fundamentale und wohl unabweisbare *belehrende* Textintention, die nicht selten in eine moralisierende Sentenz mündet (s. u.). Für die Effizienz dieser belehrenden Intention ist es wesentlich, dass die Modell-Ereignisse, auf die sie sich stützt, glaubhaft sind, als wirklich (geschehen) wirksam werden. Aus dieser Notwendigkeit entspringen die zahlreichen Tatsächlichkeits-Beteuerungen in den Text-Abschlüssen.³

5.1. Gewährsleute

Der Erzähler beteuert die Glaubwürdigkeit seines Berichts, indem er sich auf eine Gewährsperson beruft:

Ich erzähle, wie ich es gehört habe. (Ritter III: 475)

Diese Geschichte erzählte Arsen Oniani, er hat es von seiner Mutter gehört. (gruzinisch: 174)

Damit beendete der alte Märchenerzähler Soltan seine Geschichte. (balkarskije: 138)

5.1.1. Augenzeugen⁴

Die beste Gewährsperson ist natürlich der Erzähler selbst, wie sich dies in den alt-ägyptischen Nachschriften manifestiert:

3 (Lokal)Sagen erheben einen noch expliziteren Glaubwürdigkeitsanspruch, was sich oft durch die Angabe der Quelle dokumentiert: "Dann sind sie verschwunden. Das erzählte Friedrich Preiß, geb. 1844; er war Totengräber in Greith". (Steirisch: 68)

4 Die Bedeutsamkeit des Augen- und Ohrenzeugen sollte nicht verwundern, wenn man bedenkt, welche Mühe sein Gewerbe dem heutigen Journalisten – im Vergleich mit dem Chronisten – dadurch abverlangt, dass vom "Tatort", sozusagen "brühwarm" berichtet werden soll. Dass auch Wippchen (= Enten) unterlaufen, beweist, dass man den Erwartungen nicht immer gewachsen ist.

Es ist vollendet worden von Anfang bis Ende, wie es aufgezeichnet gefunden wurde, durch den Schreiber mit tüchtigen Fingern, Imenaa, Sohn des Imeni, der lebe, heil sei und gesund. (altägyptisch: 10)

Und du bleibe mir lange leben. – Der Sprecher der Geschichte ist Azîz Barsaumo (Ritter I: 317) Sie heirateten, und neun Tage und neun Nächte feierten sie Hochzeit. Auch ich bin dort gewesen. (georgisch: 216)

Sie veranstalteten ein schönes Fest. Ein paar Schalen Wein hab auch ich getrunken, und dann bin ich gegangen. (georgisch: 276)

Von ihnen komme ich und überbringe ihre Grüße. (türkisch: 249)

Und ich, Tag und Nacht hab ich nicht gerastet, mich nicht schlafen gelegt, keinen Bissen in den Mund genommen und mich gesputet, damit ich euch erzähle, wie alles war. (avarisch: 322)

5.1.1.1. Eigentümlich sind Abschlüsse buddhistischer Lehr-Märchen: der erzählende Meister gehört selbst zu den dramatis personae und gibt dies zum Schluss preis.

Als der Meister diese Unterweisung erteilt hatte ... verknüpfte er das Dschātaka: "Damals war Sambulā die Mallikā, Sothisēna war der König von Kōtala, der Vater, der Büsser wurde, aber war ich". (buddhistisch: 255)

Die zweihundertfünfzig Kaufleute von damals, die das Wort des edlen Flügelrosses befolgten, waren die Buddhagemeinde, das edle Flügelross aber war ich. (buddhistisch: 34)

5.2. Wer's nicht glaubt ...

Хотите – верьте, Хотите – нет 'wenn ihr wollt, glaubt – wenn nicht, dann nicht' (kazachisch: 181)

Glaubwürdigkeit entsteht nicht aus bloßem Beweis-Anschein; sondern vor allem durch die "Mitarbeit" der Zuhörer. Der Appell an sie kann durch eine scherzhafte Drohung verstärkt werden:

... jene, die meine Geschichte hören, sollen glücklich sein! Und wenn sie nicht gut ist, soll man sie mir zurückerzählen. (Lovara: 151)

Das ist die Geschichte von Maria Roseta. Wenn es dir gefällt, iss es gebacken, wenn es dir nicht gefällt, wirf es aufs Dach! (spanisch: 267)

... und lebte mit ihr vergnügt wie eine Heidelerche. Wer's nicht glaubt, bezahlt einen Thaler. (Grimm: 441)

So ist es gewesen, und wer es nicht glauben will, der soll nur fragen! Hier ist mein Stock! (katalonisch: 256)

Und wer's nicht glaubt, der soll es suchen. Und wenn nicht, möge man ihm das Fell mit spanischem Besenginster gerben. (Mallorca: 203)

Wenn ihr mich fragt: Ist das wahr oder eine Lüge? Dann antworte ich: Wenn es ein Märchen ist, dann ist es wahr, denn das ist auch eine Wahrheit. (abchazisch: 262)

5.3.1. se non è vero, è ben trovato

Der Verfall der Glaubwürdigkeit zugunsten der Unterhaltsamkeit, d. h. der Übergang von der mythischen Erzählung zum Schwank deutet sich darin an, dass der Erzähler zum einen

sich selbst in Frage stellt,⁵ zum anderen die Gutgläubigkeit seiner Zuhörer überfordert, indem er ihnen absurde "Beweisstücke" zumutet.

Ich weiß nicht, wie es ihnen jetzt geht, und es ist mir auch ganz gleichgültig. (irisch: 289)

Dies ist meine Geschichte. Und wenn es Lügen sind, kann ich nichts dafür. (irisch: 117)

Und ob auch sie Kinder bekommen hat, weiß ich nicht. Die einen sagen ja, die andern sagen nein. Wollen wir darum würfeln? Wer verliert, hat unrecht, und wer gewinnt, zahlt ein Glas Wein. (Mallorca: 176)

Und ich war auch dabei und wurde gefragt, was ich dort mache. Da versetzte man mir einen gewaltigen Fußtritt in den Hintern, dass ich bis hierher geflogen bin. (französisch: 129)

Auch ich war dort, hab Wein getrunken und euch auch was mitgebracht, aber meine Tasche hatte Löcher. (avarisch: 207)

Und sie schenken mir eine kleine Puppe aus Butter, aber da es Sommer war, schmolz sie mir. (spanisch: 88)

Was die Geschichte betrifft, so bekam ich sie nicht vollständig. Es waren nur Schuhe aus Papier und Hosenträger aus dicker Milch. (irisch: 167)

Auch ich war dort zugegen gewesen, ich habe ein Kleid aus Papier, Schuhe aus Glas und einen Hut aus Butter gehabt. Als wir zur Kirche fuhren, wurde es sehr heiß, da ist mein Hut geschmolzen. Als wir die steinernen Stufen hinaufstieg zerschellten meine Schuhe. Und als wir aus der Kirche kamen, regnete es – und da fiel mein Kleid auseinander! (polnisch: 29f.)

Auf dieser Hochzeit war alles da, nur Vogelmilch fehlte. (georgisch: 225)

Sie waren sehr glücklich und hatten viele Kinder. Als ich das letzte Mal dort war, bekam ich ein zinnernes Butterbrot in einem Sieb angeboten. (dänisch: 20)

... taj te na tschatsche ulo, kapa sina, plasta nana. '... und wenn es nicht wahr ist, hat's Decken nur, nicht Tuch gegeben' (Roman: 135)

Und wo sie jetzt sind, frag den Wind ... er weiß es auch nicht. (kazachisch: 235)

In tako se je zgodilo. Če ne verjamete, pa uprašajte rajnkega lovca. 'Und so hat es sich zuge-
tragen. Wenn ihr's nicht glaubt, fragt den verstorbenen Jäger.' (koroška 1992: 11)

5.3.2. Gigantomantisches, quantitativ

Ein anderes Indiz auf die verlorene Naivität (zugunsten der Unterhaltsamkeit) sind die Übertreibungen in manchen Schlussteilen.

Ihre Schönheit findet sich nirgendwo sonst. Sonne und Mond verspäten sich wegen ihnen um eine Stunde. Die jüngere hält sich bei dem 22-köpfigen Drachen auf, die ältere bei dem 33-köpfigen ... Sie beißt hinein, Freunde. 27 Todesängste treffen sie wie ein Schlag, und sie fällt ihm um den Hals: sie ist seine Schwester. (Lovara: 201)

Es war eine prächtige Hochzeit, sie feierten sieben Tage und sieben Jahre lang, mit Musik und Tanz, mit Schmausen und Prassen, mit Glanz und Herrlichkeit, nicht einen Tag weniger als sieben Jahre und sieben Tage lang. (schottisch: 51)

5 Man denke an die relativierende Eingangsformel: Es war und war auch nicht.

5.3.3. Lügenmärchen

Möglicherweise hat das sog. Lügenmärchen einen anderen Ursprung als den für die Tier- und Dämonengeschichten angenommenen mythologischen. Man sollte aber nicht vergessen, welche Rolle auch im Mythos das Rätsel und dessen Auflösung spielt. Lügen sind als etwas, dessen Tatsächliches erst aufgesucht werden muss, dem Rätsel benachbart. Weiter darauf einzugehen soll hier unversucht bleiben.

Wär' jedes Märlein wahr, dann wär's auch dieses. (schottisch: 318)

... packten mich und steckten mich in die Kanone, und dann schossen sie mich hierhin, wo ich sitze und die große Lüge erzähle. (dänisch: 262)

Weder wir noch ihr wart dabei, so braucht ihr's nicht zu glauben. (griechisch: 216)

Wenn alles dies unwahr ist, dann soll es uns auch nicht weh tun. (gruzinisch: 188)

Doch nun muss ich eine große Wurst dafür bekommen, dass ich dir diese Lüge erzählt habe. (Zigeuner: 339)

6.0. Dialogische Berufungen und Anrufungen

Das Märchen versteht sich als dialogisches (mündliches) Textmuster. Es, d. h. der Erzähler wendet sich an seine Zuhörer. Dass sich der Erzähler selber nennt, dient nicht nur der Glaubhaftmachung des Berichts (s. o.), es bedeutet auch die unmittelbare Anwesenheit seines Publikums.

6.1.1. Der Erzähler ist seinem Publikum verpflichtet:

Sie haben das Ziel ihrer Wünsche erreicht und ich hab euren Wunsch erfüllt. (kurdisch: 103)

Die Reihe, eine Geschichte zu erzählen, ist nun an N.N., damit ich auch ein wenig verschnaufen kann. (osetisch: 119)

6.1.2. Der Erzähler nimmt aber auch sein Publikum in die Pflicht. Die Zuhörer sollen die "Moral der Geschichte" selber ausfindig machen:

Jetzt überlegt, was besser ist: eine Schönheit zu sehen, oder dem Rat eines Alten zu folgen. (avarisch: 42)

Und jetzt denkt nach, denkt gut nach – und antwortet. (kirgizisch = Gora: 362)

6.1.3. Und ihr bleibt mir gesund

Vor allem werden die Zuhörer fast stereotyp mit einem Segenswunsch bedacht:

Das ist die Geschichte, – Auf Euer Wohl! (Zigeuner: 64)

... und ihr bleibt gesund und vergnügt. (Ritter I: 169 und mehrmals)

... und euer Haupt sei vergnügt. (Ritter II: 161 etc.)

Wir haben nichts von dem, was erzählt wurde, erlebt, und euch soll auch niemals Unglück, Armut oder Krankheit begegnen. (balkarskije: 40)

So erlangte Ahmed das Ziel seiner Wünsche und auch ihr sollt das eure erreichen. (kurdisch: 126 etc.)

Vom Himmel fielen drei Äpfel herab, einer für den Sprecher, einer für die Zuhörer und einer für den Erzähler. (georgisch: 315; auch türkisch)

Glücklich und gesund sollst du sein, mein Bruder, viele Jahre lang möge ich dir Märchen erzählen, und auch jene, die meine Geschichte hören, sollen glücklich sein! (Lovara: 151)

Nicht ganz so schmeichelhaft, aber jedenfalls an die Zuhörer gerichtet:

Damit ist die Geschichte aus, und wer zuerst spricht, wird kahlköpfig! (Malta = Insel: 98)

Das ist die Geschichte, und wer zuerst spricht, der ist ein Dummkopf. (italienisch: 141)⁶

So ist's, und wer es nicht glaubt, zahlt die nächste Runde. (Mallorca: 268)

6.2. Das wichtigste dialogische Identifikationssignal ist das gemeinschaftsstiftende WIR (statt des distanzierenden IHR). Schon innerhalb des Textverlaufs wird diese Erlebnisgemeinschaft beschworen, wenn von "unserem Helden" die Rede ist:

... und was ist mit unserem Jüngling? (avarisch: 44)

... unser Kalb ... (Lovara: 127)

Und bis ans Ende seiner Tage erfuhr der Bai nicht, wie sein Kästchen in die Hände des Dschigit gefallen war. Wir aber alle miteinander wissen das sehr wohl. (kazachisch: 186)

Auch die guten Wünsche beziehen alle Anwesenden ein:

Sie lebten glücklich und froh – und wir, wir leben ebenso. (Balearn = Insel: 269)

... auch uns sollen Unheil und Krankheit verschonen. (osetisch: 130)

6.2.1. Zwei Welten

Wenn sich eine ironische oder pessimistische Note in diese Facit-passagen einmischt, wird die Kluft zwischen der fiktiven Märchenwelt und der Realität der Zuhörer (den Erzähler eingeschlossen) offenbar und verfremdet die Erzählsituation.

So blieben sie glücklich und getröstet, wir aber sind hier sitzengeblieben. (Sizilien = Insel: 184)

Er hat seine Sache gut gemacht, aber wer wird mit uns teilen? (Sardinien = Insel: 230)

Fecero un pasto e un pasticcio e a me non venne neppure uno spiccio. (romagnolo: 184)

Und während sie köstliche Gerichte essen und in Federbetten schlafen, liegen wir auf Strohmatten und essen Bohnen und Tortillas. (Mexico: 67)

Und so war er reich geworden und ist es auch heute noch. Ich aber bin ein armer Schlucker geblieben. (Zigeuner: 218)

6.2.2. Abstruse Elemente verstärken diese Diskrepanz der sozialen Realität der Erzählgemeinschaft und dem Jenseits der mythischen Ideen- und Geisterwelt. Vermutlich spielen Bedürfnisse eine Rolle, in denen z. .B. der Reim wichtiger ist als etwelche semantische Referenz (die türkischen sind wohl eher zufällig die häufigsten Beispiele).

6 Merkwürdig, dass die Unterbrechung des Erzählstroms geradezu bestraft wird.

Diese haben ihren Wunsch erreicht, wir steigen auf die Dachziegel. (türkisch: 94)

Sie gelangten an ihr Ziel. Wir wollen auf den Speicher gehen. (ibid.: 195)

... auf die Matratze steigen. (ibid.: 133)

... vierzig Tage und vierzig Nächte vergnügten sich beide ... Wir steigen auf die Pritsche. (ibid.: 127)

Мор там, пир здесь,

Отсев там, мука здесь,

Еласа, меласа,

Висел кувшин на мне,

Сказителю, слушателю

Счастье – вам и мне.

'Die Seuche dort, das Festmahl hier

dort die Spreu, das Mehl bei uns

elasa, melasa

mir hat man den Krug angehängt

dem Erzähler, dem Zuhörer

Glück – euch und mir.' (gruzinisch: 37)

6.2.3. Respons

Echt dialogische Beiträge der Zuhörer tauchen auch in verschrifteten Märchen auf. Es ist zu vermuten, dass derartige "Szenen" sich wesentlich häufiger ereignen, als sie in den Aufzeichnungen berücksichtigt werden.

... und man verheiratete sie miteinander ... Und ihr möget mir lange am leben bleiben, ihr anwesenden und eure gesellschaft! (Zuhörer: "Und du noch länger!"). Zu ende ist meine geschichte. (Ritter II: 123)

Und jene blieben in ihrem glück und wohlergehen ... und ihr bleibt mir lange leben! ... Schabo efendi zuliebe habe ich diese geschichte erzählt. (Schabo: Und du sollst noch länger leben!) (Ritter II: 557)

Und wenn er nicht gestorben ist, lebt er heute noch als König.

BEAŠ: Du sollst glücklich sein!

GUSZTI: Auch du, mein Bruder!

BEAŠ: Viele Jahre lang sollst du uns erzählen!

GUSZTI: Gott soll uns beistehen!

BEAŠ: Und auch meinem Bruder! (Lovara: 91)

... keine Krankheit soll dich heimsuchen! – Soviel Gutes soll dir widerfahren, so viele Worte du gesprochen hast! – Und du bist der Nächste, der etwas erzählen soll! (osetisch: 202)

7.0. Weisheiten etc.

Aus den erzählten Muster-Ereignissen ergibt sich (implicite oder expliziert) eine Schlussfolgerung, die als Maxime für die Lebensführung dienen kann oder soll, weshalb sie sich oft in Form einer Sentenz, eines Sprichworts oder einer idiomatischen Wendung niederschlägt.

Die Liste der angeratenen oder perhorreszierten Verhaltensweisen lässt sich auf die folgenden (un)Tugenden reduzieren.

7.0.1. Plumpe Allegorien sind eher selten:

Der Tod ging fort. Die Armut blieb allein. Heute noch lebt sie unter uns. (Maya = Siwik: 94)

7.1. Sünde und Sühne

... sich durch kein freisinniges Wort noch durch eine Wahrheit ... beleidigen zu lassen. (mongolisch: 145)

Solange kein Baum sein Holz dafür hergibt, eine Axt zu stielen, kann euch nichts geschehen. (jüdisch: 183)

Chi fa del male presto o tardi lo paga. (romagnolo: 173)

7.2. Jung und Alt

Daher steht geschrieben: "Wenn die Alten dir zum Abbruch raten und die Jungen zum Aufbau, so breche ab und baue nicht auf". (jüdisch: 76)

"Ei, antwortete das Kind, ich mach ein Tröglein, daraus sollen Vater und Mutter essen, wenn ich groß bin." Da sahen sich Mann und Frau eine Weile an, fangen endlich an zu weinen, holten alsofort den alten Großvater an den Tisch, und ließen ihn von nun an immer mit essen, sagten auch nichts, wenn er ein wenig verschüttete. (Grimm: 262)

... und jedes Jahr fahren sie zu seinen Eltern, die jetzt auf den Gedanken gekommen waren, dass man sich auch seinen eigenen Kindern gegenüber dumm benehmen kann. (dänisch: 234)

7.3. Mann und Frau

Bald gebar sie – du entschuldigst, Bruder – zwei sehr schöne Söhne. "Nun, mein lieber Mann ... Zwei Söhne habe ich von dir. Dir das Feuer, mir der Rauch". (Lovara: 113)

Wehe dem Hause, in dem die Kuh dem Ochsen gebietet. (polnisch: 163)

Denn es ist besser unter freiem Himmel zu nächtigen, als mit einer zänkischen Frau unter einem Dach zu leben. (jüdisch: 45)

Eine Frau beweint ihren toten Gatten nur so lange, bis sie einen lebendigen kriegt. (ungarisch: 9)

Allerdings ist die Ehe-Philosophie der Märchen keineswegs bloß patriarchalisch:

"Tochter", sprach er, "ich muss dir jetzt sagen, dass du recht hast. Die frau ist es, die das haus macht; nicht der mann ... (Ritter II: 605)

... beim 22. Auftrag schlug sie den Topf mit dem Sālnā auf dem Haupte ihres Eheherrn entzwei. Da schämte sich der Mann. Aber sein Gast sagte zu ihm: "Gräme dich nur nicht. (Sanskritstrophe:) 'Gar manchen Elefant' usw. Deine Frau ist gut. Meine Frau schlägt auch an mir die Töpfe entzwei, verlangt mir aber dann sogleich noch den Preis derselben ab." Und nachdem der Gast die Strophe gesagt hatte, tröstete er seinen Freund. (indisch: 339)

Der treffliche weiblich gewordene König erwiderte: "Bei der Vereinigung mit dem Manne empfindet stets das Weib den größeren Genuss. Aus diesem Grunde, Indra, wähle ich mir nur die Frauennatur. Als Weib genieße ich stärker, verlass dich drauf, Bester der Götter! Mein Frauendasein befriedigt mich vollkommen; du kannst gehen, Beherrscher der Dreißig!" (indisch: 48).

7.4. Dumm und klug

Er sucht den Esel und reitet auf ihm. (mazedonisch: 258)

Wenn jemand ohne Ursach Euch Lob entgegenbringt, so hat er sicher eine Absicht. (chinesisch: 28)

... denn in einem Land, wo die Menschen blind sind, ist ein krummer Esel ein Pferd. (mazedonisch: 262)

7.5. Hab und Gut; faul und fleißig

Da kam die Faule heim, ganz mit Pech bedeckt, und das hat ihr Lebtage nicht mehr abgehen wollen. (Grimm: 124)

Seht, wie die Menschengenossen nicht mit Gold und Silber gesättigt werden können, sondern nur mit Dreck und Erde. (mazedonisch: 161)

Il popolo da allora si passò il detto: Vedovanza, allegro panza – godi e prega in abbondanza. (pugliese: 81)

7.6. Tod und Leben

Wenn ich von hier scheide, tret' ich auf den Pfad der Einsicht; wolle du nun nicht mehr jammern; höre jetzt meine Worte: Das Ende des Gebornen ist der Tod, das Ende des Zusammengesetzten ist die Trennung, das Ende des Angehäuften ist das Schwinden. (tibetisch: 120)

"Ja, das Leben ist kein Federchen", meinte er. (jüdisch: 194)

7.7. Schluss-Verslein

Abschließend und anschließend an die eigentliche Erzählung, wird nicht selten in einem metrischen Schluss-Schnörkel alles noch einmal resümiert. Diese metrisch-rhythmische nach-Gestaltung erinnert an die dialogische Grundkonzeption der mündlichen Erzählung. Warum sollte sie nicht, wie die Rundgesänge, Arbeitsliedchen und Faschingshymnen etc. in einem Verslein ausklingen.–

7.7.1. ... und Schluss

*Dieses Märchen ist zu End',
Wie ein Schnitt den Schinken trennt;
Legt man einen Teil zurück,
Bleibt für morgen noch ein Stück.* (spanisch: 283)

*Favola in qua, favola in là,
la mia favola è bell'e andà* (ligure: 127)

*Lunga la favola stretta la via,
dite la vostra che ho detto la mia.* (romagnolo: 85)

*Das alles ist so ungelogen,
Und wer's nicht glaubt, der ist betrogen.* (spanisch: 290)

*La mia fiaba non è corta ne lunga
Tagliati un dito ch'io mi taglio un'unghia:
La mia unghia ricrescerà
Il tuo dito marcirà* (romagnolo: 60)

... und fanden die Waren in Lasten verschnürt. Da trugen sie sie fort und kamen im Aufzug daher und sangen: ¹ Komm und sieh, o abū Ḥabīb, wir bringen das Gestohlene von Ḥusēn Ḥaṭīb. (¹ Arabische Verse) (Tür Abdīn 1881: 107)

*Nun, mein Märchen ist hier zu Ende.
Wer sich am Brei gütlich getan,
fang' ein zweites zu erzählen an!* (ungarisch: 186)

7.7.2. Happy end und Segenswunsch

E chi l'ha detta e chi l'ha fatta dire 'Und wer sich's ließ erzählen und wer es könnt' erfinden,
Di mala morte mai debba morire. Den wird ein schlimmer Tod so schnell nicht überwinden.'
(Sizilien = Insel: 145)

*... so lebten und starben sie,
Kinder und Enkel erwarben sie.* (griechisch: 143)

*Fecero nozze e convito
e stettero bene moglie e marito.* (Umbre: 44)

Радость – здесь, горе – там. 'Freude hier – Kummer dort
Отруби – им, муку – нам. ihnen die Kleie – uns das Mehl' (gruzinisch: 81)

7.7.3. Wir aber ...

*Così stettero e godettero
Ed a me nulla mi dettero* (Calvino: 295)

*Sie aßen und tranken und blieben zufrieden,
Wir aber sind trocken und durstig geblieben.* (italienisch: 129)

*Poi han fatto un bei pranzo grande e grosso,
io ero sotto il tavolo e m'han buttato un osso
che m'è rimasto giù per il gargarozzo ...
Tocca un po' qui, tasta com'è grosso.* (ligure: 129)

*Loro restarono felici e contenti
E noi siam qui che ci freghiamo i denti.* (Calvino: 519)

*Fecero tante feste, balli e canti
E noi restammo con le mani vacanti.* (Calvino: 494)

7.7.4. Weisheiten u. ä. m.

Die Geschichte mündet in eine sprichwörtliche Weisheit:

Deshalb heißt es:

Messerstich heilt – böse Rede verweilt (griechisch: 25)

*Doch ach! Die sanften Wölfe, die gefallen,
Sind die gefährlichsten von allen.* (französisch: 62)

*Die Weiber sind voll Lug und Trug,
die Wahrheit gibt es nicht für sie.
Des Fisches Spur im Wasser gleicht
ihr Wesen. Du erkennst es nie.* (buddhistisch: 213)

7.7.5. nonsense

Auch absurde Schlussverse sind gar nicht selten. Das passt wohl zu dem allgemein utopischen Erzählmuster vieler Märchen. Ob auch ein Gutteil Selbstironie dabei mitspielt, darf man sich fragen.

*io con un piatto di pesce fritto
e a voi lasciai questo scritto* (pugliese: 156)

*... dove vissero a lungo
contenti e contentoni
la testa loro nel pentolone.* (pugliese: 150)

*Zither und Säge
Das Ende erwäge* (ungarisch: 128)

<i>I mira, mira, mira</i>	'Schau, schau, schau,
<i>que per allí passa un gat,</i>	Dort geht vorbei ein Katertier,
<i>i vet aquí el conte acabat.</i>	Das Märchen aber endet hier.' (Balearen = Insel: 179)

*Auch ich war dabei, gewiss,
in meinen roten Hosen
und aß eine Linse am Spieß.
Und wenn die Linse auf den Spieß passt,
dann müsst ihr auch mein Märchen glauben.* (griechisch: 238)

"Der Geist der Kindheit ist tiefe Einfalt, und diese weht uns aus den ältesten Sagen der Völker entgegen" (Schelling, Mythen, historische Sagen und Philosopheme der ältesten Welt 1793, in: Schelling, Werke Bd. 1.1.Abt. Stuttgart u. Augsburg 1856: 51f.).

BIBLIOGRAPHIE

- Avarskije skazki* 1965 perevod M. Caidova i Xaglat; Moskva izd. chudoshestven lit.
Аварские Народные Сказки
- 1972 изд. Наука Москва (*Avarskije narodnije skazki*, izd. "nayka" Moskva, D.M. Ataev).
- Абхазские Народные Сказки 1974 (*Abchazkije narodnije skazki*, K.S. Schakryl).
- Altaegyptische Märchen* 1963 hgg. E. Brunner-Traut, E. Diederichs.
- Амурские Сказки 1975 хабаровское книжное изд. (*Amurskije skazki*, Dmitrij Nagischkin, chabarovskoje knishnoe izd.).
- Армянские пословицы и поговорки
- 1973 Москва (*Armjanskije poslovice i pogoyorki*, G.O. Karapetjanavo).
- Märchen der Azteken und Inka-Peruaner, Maya und Muisca*
- 1968 hgg. Walter Krickeberg, E. Diederichs.
- Балкарские и карачаевские Сказки
- 1971 изд. детская лит, Москва (*Balkarskije i karačajevskije skazki*, A. Alijevoj/A. Chylajeva, izd. detskaja lit., Moskva).
- Baykurt, F. 1985a *Saka Kuşlar I*, Masallar, Resimleyen Tongriç Baykurt, Ortadoğu Yayınevi, Oberhausen.
- 1985b *Dünya Güzeli*, Masallar, Resimleyen Tongriç Baykurt, Ortadoğu Yayınevi, Oberhausen.
- Bretonische Märchen* 1959 Ré Soufaut, E. Diederichs.
- Brunner, W. 1987 *Steirische Sagen von Hexen und Zauberei*, Eigenverlag, Leykam.
- Buddhistische Märchen aus dem alten Indien*
- 1961 E. Lüders, E. Diederichs.
- Calvino s. Fiabe italiane I*
- Chinesiches Märchen* 1958 hgg. R. Wilhelm, E. Diederichs
- Dänische Volksmärchen* 1964 hgg. L. Bødeker, dtsch. A. Kjaergaard, E. Diederichs.
- Fiabe italiane I* ¹¹ 1981 (1956) hgg. I. Calvino, Mondadori.
- Finnische und estnische Märchen*
- 1962 hgg. A. von Löwis of Menar, E. Diederichs.
- Französische Märchen* 1963 hgg. Ré Soufaut, E. Diederichs.
- Märchen aus Georgien* 1995 hgg. H. Fährich, E. Diederichs.
- Гора самоцветов, Сказки народов СССР
- 1964 детская лит, Москва (*Gora samocvetov*, Skazki narodov SSSR, M. Bulatov, izd. "detskaja lit." Moskva).
- Griechische Volksmärchen* 1965 G.A. Megas, dtsch. I. Diller, E. Diederichs.
- Die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm*
- o.J. Vollständige Urfassung, hgg. F. Panzer, Emil Vollmann, Wiesbaden.
- Грузинские народные предания и легенды
- 1970 детская лит, Москва (*Gruzinskije narodnije predanija i legendy*, Z. Dshaliaschvili, izd. "detskaja lit.", Moskva).

- Halwachs, D.E./Gärtner-Horvath, E./Wogg, M. et al.
2000 *Der Rom und der Teufel / O rom taj o beng. Märchen, Erzählungen und Lieder der Roma aus dem Burgenland, Drava.*
- Hopitutuwutsi* o.J. Hopi Märchen. Eine zweisprachige Sammlung von Hopi-Erzählungen. E. Malotki, übers. R. Sämman, Pinus Vlg. Augsburg.
- Indische Märchen 1967 hgg. J. Hertel, E. Diederichs.
- Inka s. Azteken
- Inselmärchen des Mittelmeeres
1962 (1960) hgg. F. Karlinger, E. Diederichs.
- Irische Volksmärchen 1962 hgg. K. Müller-Lisowski, E. Diederichs.
- italienisch s. Karlinger
- Jüdische Märchen ² 1989 (1985) L. Pavlát, dtsh. H. Weisowá-Tomanowá, Dausiën.
- Märchen der Kabylen 1967 L. Frobenius/H. Klein, E. Diederichs.
- Karlinger, F. 1964 *Das Mädchen mit dem Apfel. Italienische Volksmärchen*, dtv.
- katalonisch s. spanisch
- Чудесний сад. Казахские народные Сказки
1970 детская лит, Ленинград (Čudesnij Sad. Kazachskije narodnije skazki, Jevgenij Maljuga, izd. "detskaja lit.", Leningrad).
- Казахские Сказки II 1962 Алма-Ата (V.M. Sideljnikov, Alma-Ata).
- Казахские Сказки III 1964 Алма-Ата (V.M. Sideljnikov, Alma-Ata).
- Koroške s. Möderndorfer
- Indianermärchen aus den Kordilleren. Märchen der Araukaaner
1950 übers. B. Kössler-Ilg, E. Diederichs.
- Koroške s. Möderndorfer
- Курдские народные Сказки 1970 Наука (Kurdskije narodnije skazki, M.B. Rudenko, izd. nauka).
- Fiabe ligure 1982 P. Boero, trad. B. Solinas Donglu, Mondadori.
- Cech, P./Heinschink, M.H. et al.
2001 *Fern von uns im Traum/Te na dikhas sunende. Märchen, Erzählungen und Lieder der Lovara, Drava.*
- Märchen aus Mallorca 1968 hgg. F. Karlinger/U. Ehr Gott, E. Diederichs.
- Märchen aus Neuseeland. Überlieferungen der Maori
1998 hgg. E. Jakubassa, Bechtermünz Vlg.
- Siwik, H./Schwarz, S. 1994 *Der Zwergenkönig von Uxmal. Im Märchenland der Maya*, Auswahl und Übertragung aus alten mexikanischen und gualtemalteckischen Quellen: S. Schwarz, Basel/Wien/Freiburg.
- Mazedonische Volksmärchen 1972. hgg. W. Eschker, E. Diederichs.
- Indianermärchen aus Mexiko 1994 hgg. übers. F. Hetmann, Fischer.
- Möderndorfer, V. 1990, 1991, 1992, 1994 Koroške ljudske pravljice in prepovedke, Celovec, Drava.
- Mongolische Märchen 1963 hgg. W. Heissig, E. Diederichs.
- Живой в царстве мертвых, Сказки народов Непала
1971 Shivoj v carstve mertyvych, skazki narodov Nepala, perev. A. Agannoj/K. Schrestcha, izd. chudeshstvennaja lit. Moskva.

Neuaramäische Märchen aus Ma'lūla und andere Texte

- 1915 hauptsächlich aus der Sammlung E. Prym's und A. Socin's, hgg. G. Bergsträsser, Lpzg. Nachdruck 1966 Kraus Reprint Ltd. Liechtenstein, Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes DMG XIII Bd Nr. 2/Nr. 3.

Nordamerikanische Indianermärchen

- 1979 A. Naegeli, München, Heyne.

Norwegische Volksmärchen 1967 hgg. K. Stroebe/R.Th. Christiansen, revidierte Aufl. d. Nordischen Volksmärchen II 1940.

Осетинские народные Сказки

- 1973 Наука (Osetinskije narodnije skazki, G.A. Dzagurov (Gu badi Dzagurti)).

Ritter, H. 1967, 1969, 1971 Türöyö. Die Volkssprache der syrischen Christen des Tur 'Abdîn, A.: Texte, Bd. I-III, Beirut, FranzSteiner Wiesbaden.Persische Märchen 1958 A. Christensen, E. Diederichs.Polnische Volksmärchen 1967 hgg. E. Bukowska-Grosse/E. Koschmieder, E. Diederichs.Fiabe pugliese 1983 G. Battista Bronzini, Mondadori.Roman s. Halwachs et al.Fiabe romagnole e emiliane 1986 hgg. E. Casali, Mondadori.Russische Märchen o.J. dtsh. H. Angorowa, Vlg. f. fremdsprachige Lit., Moskau.Русские народные Сказки 1964 изд. Наука (Russkije narodnije skazki, A. Netschaeu, izd. "detskaja lit.", Moskva).Schottische Volksmärchen 1965 hgg. H. Aitkens/R. Michaelis-Jena, E. Diederichs.Spanische Märchen 1961 H. Meier/F. Karlinger, E. Diederichs.steirisch s. BrunnerDer Tanz der Vögel. Märchen der Südsee

- 1964 hgg. P. Hambruch, dtv.

Märchen aus Tibet 1965 hgg. H. Hoffmann, E. Diederichs.Der neu-aramäische Dialekt des Tur 'Abdîn

- 1881 E. Prym/A. Socin, 2. Teil, Übersetzung, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.

Тувинские народные Сказки

- 1984 детская лит. (Tuvinskije narodnije skazki, M. Chadachane, izd. "detskaja lit.").

Türkische Volksmärchen 1967 O. Spies', E. Diederichs.Fiabe umbre 1988 M. Verdenelli, Mondadori.Ungarische Volksmärchen 1966 hgg. A. Kovács, dtsh. J. Hajdu, E. Diederichs.Zigeunermärchen 1962 hgg. W. Aichele/M. Block, E. Diederichs.

Karl Sornig

Institut für Sprachwissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz